

die stets gleiche Stellung der Geschlechtsorgane, gleichviel, welchem Geschlechte sie angehören, — durch die Ersetzung von Organen des einen Geschlechtes durch solche des andern, — durch Uebergangsbildungen von einem Geschlechte zum andern.

Dem Herrn Professor Dr. Karl Schumann sage ich für die freundliche Unterstützung, die er mir bei den mikroskopischen Untersuchungen geleistet hat, den besten Dank.

Arbeiten des botanischen Institutes der k. k. deutschen Universität Prag. VII.

Beitrag zur Kenntniss der Gattung *Alectorolophus* All.

Von Dr. Jacob von Sterneck (Prag).

(Mit 4 Tafeln [IV, VI, VII, XI] und 1 Karte.)

(Fortsetzung.¹⁾)

So genau nun aber obige Diagnose in Betreff der hervorgehobenen Merkmale ist, so lässt sie doch den Bau der Corolle, sowie die Art der Bracteenzähne — die beiden zuverlässigen Unterscheidungsmerkmale von *A. serotinus* — unerwähnt. Es kann daher aus der Diagnose Gmelin's ein sicherer Schluss nicht gezogen werden, ob nicht *A. serotinus* — bei dem die oberwähnten habituellen Merkmale ebenfalls vorhanden sind — von Gmelin gemeint war.

Es muss somit der Beweis für die Verschiedenheit auch dieser Arten auf andere Weise erbracht werden. Gmelin führt a. a. O. eine Reihe von Standorten aus Baden an, die Döll in der Flora des Grossherzogthums Baden, II, p. 704 (1859)! recipirt und ihnen einige neue hinzufügt, so unter anderem „Durlach“. Das mir von der Strassburger Universität zur Ansicht übermittelte Original Döll's von Durlach! ist nun thatsächlich *A. angustifolius*, ebenso das von Döll citirte Exemplar aus Schultz herb. norm. Nr. 64! von Bitsche aus den Vogesen. Da mir nun aus Baden *A. serotinus* nicht bekannt ist, sondern vielmehr von dort mir stets nur *A. angustifolius* unter die Hand kam, so ist mit einem ziemlichen Grade von Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Döll und somit auch Gmelin bei der Aufstellung seiner Art ein badensisches Exemplar, somit *A. angustifolius* vor Augen hatte.

Koch führt in der Syn. II, p. 627 (1844)! einen *Rh. alpinus* an, der nach der Diagnose und einem Theile der Standorte völlig auf *A. lanceolatus* passt — nicht so nach den Standorten: auf den mährischen Karpathen, den Sudeten, womit unzweifelhaft *A. pulcher* (Schumm.) Wimm. gemeint ist, welch' letzterem aber das bei Koch

¹⁾ Vergl. Nr. 7, S. 272.

angeführte Merkmal „bracteis inciso serratis, dentibus subulatis longe aristatis“ unmöglich beigelegt werden kann.

Als var. *β. angustifolius* beschreibt Koch hiebei eine Pflanze, die mit Rücksicht auf die gegebene Diagnose der Hauptart mit *A. angustifolius* (Gmel.) Heynh. identisch ist. Doch auch hier sind als Standorte angegeben: „auch auf Kalkbergen am Unterharz und in Oberbaden“. — Letztere Angabe ist richtig. Die erstere bezieht sich wohl auf den alten Stollberg zwischen Steigerthal und Stempeda im Harz, dem Originalstandort des *A. serotinus*.

Wir sehen somit, dass Koch die beiden Arten *A. lanceolatus* (Neilr.) m. und *A. angustifolius* (Gm.) Heynh. als Formen seines *Rh. alpinus* ganz gut unterscheidet, nach den Standorten aber den *A. pulcher* (Schum.) Wimm. und *A. serotinus* (Schönh.) mit der erst-, beziehungsweise letztgenannten Art identificirt, richtiger gesagt, verwechselt. Čelakovský (Oest. bot. Zeitschr., XX, p. 132 (1870)! hat nun, offenbar auf diese irrigen Angaben Koch's gestützt, *A. serotinus* und *A. angustifolius* für dieselbe Pflanze gehalten, indem er *Rh. serotinus* Schönh. als Synonym zu *R. angustifolius* Čel. zieht und ausschliesslich die im Harz vorkommende Pflanze (mit geschlossenem Corollenschlund) beschreibt, ohne den Beweis zu führen, dass diese Harzer Pflanze auch thatsächlich mit der in Baden vorkommenden — Gmelin'schen — Art identisch ist. Ich habe nun bereits erwähnt, dass ich mich durch Einsichtnahme in Original-exemplare, sowie badensische Pflanzen überhaupt, überzeugt habe, dass dem nicht der Fall ist. *Rh. angustifolius* Čelak. l. c. ist somit synonym mit *A. serotinus* (Schönh.) Beck.

Čelakovský begeht aber a. a. O. noch einen zweiten Irrthum, indem er die Koch'sche Angabe über das Vorkommen des *Rh. alpinus* Koch in den Sudeten recipirt. Er nahm hiebei auf die Diagnose Koch's keine Rücksicht, sondern formte aus der angeführten Standortsangabe „Sudeten“ und der ihm von dort wirklich vorliegenden Pflanze seinen *Rh. alpinus*, den er mit *Rh. alpinus* Koch für identisch hielt, der aber in Wahrheit nichts anderes ist, als *A. pulcher* (Schum.) Wimm. Dass er hiebei — wohl nur zufällig — den Fehler Koch's, der seinen *Rh. alpinus* i. e. *A. lanceolatus* (Neilr.) m. mit *A. alpinus* (Baumg.) m. identificirte, in gewissem Sinne verbesserte — *A. pulcher* (Schum.) Wimm. steht, wie bereits ausgeführt wurde, dem *A. alpinus* (Baumg.) m. viel näher als *A. lanceolatus* (Neilr.) m. — spielt bei dieser Frage keine Rolle.

Hatten nun aber einmal diese beiden Irrthümer bei Čelakovský Wurzel gefasst, so ist es begreiflich, dass er für die ihm aus dem Oberpinzgau und Südtirol vorliegenden *Rhinanthus*-Arten keine Namen in der Literatur vorfand und demnach für dieselben den neuen Namen *Rh. aristatus* wählte; diese Pflanze war nun von *Rh. angustifolius* Čel. (*A. serotinus* [Schönh.] Beck) durch den offenen

Corollenschlund, von *Rh. alpinus* Cel. (*A. pulcher* [Schumm.] Wimm.) durch die grannig bespitzten Bracteenzähne gut zu unterscheiden.

Doch auch dieser Name Čelakovský's kann in der Folge keine Verwendung finden, da er ein Collectivname ist, sowohl für *A. lanceolatus* (Neilr.) m. als auch *A. angustifolius* (Gmel.) Heynh., was aus der Diagnose und den folgenden Detailbemerkungen unzweifelhaft hervorgeht, da einerseits der Stengel desselben mit bloß 3—10" Höhe, „die Blätter oft breiter, manchmal mehr von Gestalt derer des *Rh. major*, nebst den Aesten mehr aufrecht abstehend“ angegeben werden, andererseits die habituelle Aehnlichkeit mit *Rh. angustifolius* Cel. (= *A. serotinus* Schönh.) wiederholt betont wird. Auch sind für beide aufgestellte Arten ohnehin die älteren und keinen Zweifel übrig lassenden Namen Gmelin's und Neilreich's vorhanden.

Auf die Autorität Koch's hin und in Anlehnung an die sonst vortreffliche Arbeit Čelakovský's haben nun die verschiedenen Bearbeiter der deutschen Flora theils deren Namen wiederholt, theils — oft ganz ohne einen ersichtlichen Grund — auf die eine oder andere Art beschränkt, und so ist insbesondere der Name „*angustifolius*“ ein so vager geworden, dass ich ihn kaum in Anwendung zu bringen gewagt hätte, wenn nicht stichhältige Gründe jeden Zweifel über die Zugehörigkeit desselben ausgeschlossen hätten.

Alle die verschiedenen Benennungen der zahlreichen Autoren kritisch zu prüfen und ihre Bedeutung hier auseinanderzusetzen, halte ich nicht für angezeigt, da dieselben — oft nur allzu willkürlich gewählt — am besten mit dauerndem Stillschweigen übergangen werden. Einige unzweifelhafte, nicht nur mit pro parte zu citirende Namen wurden unter den Synonymen bei den einzelnen Arten angeführt (vgl. *A. serotinus*, *pulcher*, *alpinus*, *lanceolatus* und *angustifolius*).

D. *Anomali* Sterneck.

Corollenröhre gerade, kurz, aus dem Kelche nicht hervorragend. Unterlippe sehr gross, fast so lang wie die Oberlippe, mit grossen eiförmigen und anliegenden Seitenlappen. Mittellappen horizontal abstehend. Zahn der Oberlippe lang, nach aufwärts gerichtet, mit der Corollenröhre in einer Linie liegend. Der untere Rand der Oberlippe nicht concav, sondern convex (vgl. Tab. XI, Fig. 15, 16).

18. *A. dinaricus* (Murb. Beitr. z. Fl. v. Südbosn. u. d. Hercegovina, p. 69 [1891])!

Fistul. dinarica Wettst. in Engl. u. Prantl. nat. Pflanzenf. IV. 3. b. p. 103 (1891)!

Abbildung: Tab. XI, Fig. 14, 15 und 16.

Stengel 15 bis 30 cm hoch, kräftig, ohne schwarze Striche, kahl, stets verzweigt. Seitenäste bogig aufsteigend, fast so lang als der Hauptast. Zwischen der obersten Verzweigung und dem Blütenstande sind mindestens zwei Laubblattpaare eingeschaltet, was sich

an den Seitenästen wiederholt; Internodien kürzer als die Stengelblätter.

Stengelblätter lanzettlich bis lineal-lanzettlich, in eine Spitze ausgezogen, entfernt gesägt.

Bracteen kahl, dreieckig-rhombisch, in eine schmale Spitze auslaufend, an der Basis mit längeren spitzen, aber nicht grannigen Zähnen, die gegen die Bracteen spitze allmählich kürzer werden. Bracteen etwas kürzer als der Kelch.

Kelch gross, aufgeblasen, kahl.

Corolle von allen anderen Arten abweichend gestaltet, wie bereits oben angegeben. Zahn der Oberlippe gelb.

Frucht 1 cm im Durchmesser, Samen häutig gerandet.

Blüht im August auf Alpentriften.

Vorkommen: Hercegovina: Veleš plan. (l. Murbeck) (H. M.), (Hsk.), (W. U.). (Einzig bisher bekannter Standort.)

A. dinaricus (Murb.) m. ist eine durch den Bau der Corolle ausgezeichnete, mit keiner anderen Art in eine nähere Beziehung zu bringende Species. Deshalb wurde sie in eine besondere Subsection der *Majores* eingereiht, zu welcher letzteren sie wegen des auch nach der Anthese gerade bleibenden Griffels und dem langen Zahn der Oberlippe zu zählen ist. Der folgenden Section (den *Minores*) nähert sie sich durch die fast gerade Corollenröhre. Am meisten dürfte die Art mit den *alpinis* verwandt sein, mit welchen sie die kurze Corollenröhre, den nach aufwärts gerichteten Zahn der Oberlippe, die — wenigstens theilweise — abstehende Unterlippe und endlich den gesammten Habitus gemein hat.

Die Unterscheidung des *A. dinaricus* von allen bisher beschriebenen Arten ist wegen des verschiedenen Corollenbaues eine überaus leichte. Bemerkenswerth erscheint nur noch das Eine, dass *A. dinaricus* (Murb.) m. zu den „autumnales“ zu zählen ist, was die bogig aufsteigenden Seitenäste, die eingeschalteten Blattpaare, die kurzen Internodien, endlich die relativ späte Blütezeit beweisen.

Eine „frühblütige“ correspondirende Form ist jedoch bisher nicht bekannt geworden.

Sectio II. *Minores* Sterneck.

Die Corollenröhre bleibt während der Anthese nahezu gleich lang. Am Schlusse der Anthese krümmt sich der Griffel hakenförmig nach abwärts, wodurch die Narbe den Antheren genähert wird; Corollenröhre gerade; Zahn der Oberlippe auf eine kleine ovale Kerbe reducirt.

19. *A. minor* (Ehrh. Beitr. VI. p. 144 (1791)! sub *Rhinantho*. — Wimm. & Grab. Fl. siles. II. 1. p. 213 (1829).

Wimm. Fl. v. Schles. III. Aufl. p. 409. (1857)! Reichb. Iconogr. VIII. f. 974 (1830)!, Ic. germ. XX. p. 65, t. 117. II (1862)! pr. p., Greml. Excurs. Fl. d. Schweiz, III. Aufl. p. 313 (1893)!;

A. parviflorus Wallr. sched. crit. p. 318 (1822)!, Beck Fl. v. Nied.-Oest. p. 1067 (1893)!.

Rh. Crista Galli L. spec. pl. ed. I. tom. II. p. 603 (1753)!(?)¹⁾, Poll. palat. II. p. 175 (1777), Gmel. Fl. bad. II. p. 667 (1806)!, Bertol. Fl. ital. VI. p. 282 (1844)! excl. syn. u. var. β ., Kerner Sched. ad flor. exsicc. Austro-Hung. Nr. 136!; *Rh. Crista Galli* var. *minor* Döll Rhein. fl. p. 338 (1843), *Rh. Crista Galli* α . *minor* Neilr. Fl. v. Nied.-Oesterr. p. 569 (1859)!;

Rh. minor Bing. enum. stirp. fl. transs. II. p. 193 (1816)!, Koch Syn. II. p. 626 (1844)!, Hausm. Fl. v. Tirol II. p. 662 (1852)!, Boiss. Fl. orient. IV. p. 479 (1879)!, Simk. En. fl. transs. p. 431 (1886)!, Murb. Beitr. z. Fl. Südbosn. u. d. Herc. p. 69 (1891)!;

Mimulus Crista Galli Scop. Fl. Carn. ed. II. n. 751 (1760)!;

Fistul. Crista Galli Wettst. in Engl. u. Prantl Nat. Pflanzenfam. IV. 3. b. p. 103 (1891)!.

Abbildung: Tab. XI, Fig. 17 bis 20.

Stengel 15 bis 50 cm hoch, mit schwachen herablaufenden Haarstreifen, einfarbig grün, einfach oder verzweigt. Seitenäste schräg nach aufwärts gerichtet; zwischen der obersten Verzweigung und dem Blütenstande sind keine Laubblätter eingeschaltet. Internodien bedeutend länger als die Blätter.

Stengelblätter länglich-lanzettlich bis lineal-lanzettlich mit stumpfen, anliegenden Korbzähnen.

Bracteen kahl, grün, dreieckig-rhombisch, in eine kurze Spitze ausgezogen, mit an der Basis langen, gegen die Spitze allmählich

¹⁾ Der Name *Rh. (A.) Crista Galli* L. l. c. kann zur Bezeichnung unserer Art nicht verwendet werden, trotzdem derselbe der älteste ist und Linné jedenfalls unter diesem Namen den *A. minor* (Ehrh.) Wimm. mit-verstanden hat. Denn mit Rücksicht auf die beigegebenen Citate, auf welche bei dem Mangel einer genauen Diagnose zurückgegangen werden muss (Fl. lapp. 248!, fl. suec. 503! Hort. Cliff. 325!, Roy. lugdb. 298!) und von denen wieder die Flora lapponica besondere Beachtung verdient, ist zu ersehen, dass Linné, der a. a. O. mit der var. α . (*Crista Galli femina* Bauh. hist. 3. p. 436) offenbar, wenn auch nicht sicher, *A. minor* (Ehrh.) Wimm. mit der var. β . (*Crista Galli mas* Bauh. hist. 3. p. 436) aber *A. Alectorolophus* (Scop.) m. und vielleicht auch *A. major* (Ehrh.) Rchb. meint, diese Species absichtlich in einem Collectivnamen zusammenfassen wollte, indem er schreibt: . . . „ne ullam observare poteram differentiam in parte quacunq[ue] plantae quoad numerum, figuram, situm vel proportionem, et ne quidem in ipsa macula ad rictum corollae posita: unde has plantas varietates esse intellexi; qui itaque posthac has ad diversas refert species, tenetur indicare differentiam aliquam e numero, figura, proportione vel situ partum depromptam“ . . . etc. In der Fl. suec. p. 182 heisst es blos: . . . „hinc non opus fuisset, duas species continuere“ . . . Man ist demnach nicht berechtigt, den Linné'schen Namen, den Intentionen des Autors entgegen, einer oder der anderen Varietät ausschliesslich zuzuwenden. Aus diesem Grunde kann auch Scopoli oder Pollich, die vielleicht wirklich nur *A. minor* (Ehrh.) Wimm. unter *Mimulus*, beziehungsweise *Rh. Crista Galli* meinten, nicht als Autor der Art aufgestellt werden, weil diese beiden die Linné'sche, d. i. die als Collectivname bereits vergebene Bezeichnung *Crista Galli* wählten.

kürzer werdenden, zugespitzten (jedoch nicht grannigen) Zähnen, so lang als der Kelch.

Kelch etwas kleiner, mit Ausnahme des schwach-rauhhaarigen Randes kahl.

Corollenröhre gerade, auch nach der Anthese kurz bleibend, im Kelch verborgen.

Blüten klein (die kleinsten der Gattung), an der Spitze der Oberlippe mit zwei kleinen rundlichen, seltener violett gefärbten (f. *vittulatus* Greml. Exc. Fl. d. Schweiz. IV. Aufl. p. 320 [1881]!) Lappen, welche die Zähne bei den früheren Arten ersetzen. Unterlippe etwas abstehend.

Frucht 7 mm im Durchmesser, Samen mit breitem, häutigem Rande.

Blüht im Mai und Juni auf Wiesen und feuchten Plätzen.

Vorkommen: Verbreitet und häufig in ganz Europa. Sicher gestellt ist das Vorkommen in Portugal, Spanien, Frankreich, England, Schweiz, Nord- und Mittel-Italien, Oesterreich-Ungarn, Balkanstaaten, Griechenland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland. Ausserdem in Grönland, Labrador, Alaska und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Ganzen über 250 mir bekannt gewordene Standorte.

Die Unterscheidung dieser Art von allen bisher beschriebenen liegt im Bau der Corolle (vgl. Tab. XI, Fig. 20). Der kurze, gerade, bis zum Schlusse der Anthese sich nur unbedeutend verlängernde Tubus, sowie der auf einen rundlichen Lappen reducirte Zahn der Oberlippe unterscheiden sich auf den ersten Blick von dem mehr oder weniger gebogenen, nach der Anthese sich bedeutend verlängernden Tubus, sowie dem langen Zahne der Oberlippe bei den *majores*.

Bemerkenswerth erscheint es mir, dass an den Exemplaren aus Alaska, Grönland, sowie Lappland (also circumpolar) die Blätter auffallend breit und grob gezähnt sind, sowie dass an einzelnen Exemplaren eine dichte Kelchbehaarung wahrzunehmen ist. Da diese letztere jedoch bei anderen hochnordischen Individuen zu fehlen scheint,¹⁾ so unterlasse ich es, diese Form systematisch zum Ausdrucke zu bringen, um so mehr, als die breiteren Blätter mitunter auch bei Pflanzenindividuen aus Mitteleuropa sich beobachten lassen und demnach eine striete Diagnose unmöglich wäre.

Trotzdem aber glaube ich, dass sich — bei genügend grossem und gutem Materiale — diese Form in der Zukunft wird vielleicht sogar specifisch trennen lassen, wofür ganz insbesondere der Umstand ins Gewicht fällt, dass in der nächst verwandten und ganz analogen Typen, sowie Verbreitungsgebiete aufweisenden Gattung *Euphrasia*

¹⁾ Eine bestimmtere Fassung ist wegen der grossen Dürftigkeit gerade dieser Exemplare nicht thunlich.

eine circumpolare Art mit ganz gleichen Merkmalen — *Euphrasia latifolia* Pursh — existirt.

Einer anderen Variation sei nur ganz kurz gedacht, nämlich des Vorkommens minimaler Drüsenhaare am Kelchrande, die oft selbst unter der Loupe kaum wahrnehmbar sind und sich an einzelnen Exemplaren aus Mittel-Italien finden, bei anderen, fast vom selben Orte herrührenden, sowie bei noch südlicher gewachsenen Individuen (Portugal, Griechenland etc.) jedoch fehlen. Die Bedeutung dieser Gebilde in phylogenetischer Hinsicht werde ich später hervorheben.

Zwischen *A. minor* und einer Art aus den *majores*, am wahrscheinlichsten, wie schon von Wimmer¹⁾ angegeben wird, *A. major* (Ehrh.) Rehb., kommt ein Bastard vor: *A. fallax* Wimm. et Grab. pro var., der sich zwar im ganzen Aussehen bedeutend dem *A. minor* (Ehrh.) Wimm. nähert, von diesem jedoch durch grössere, aus dem Kelche mit einem Theile der Röhre hervorragende Corollen, den längeren, stets violetten Zahn der Oberlippe, den schwarz gestrichelten Stengel und endlich durch eine grössere und mehr abstehende Unterlippe unterschieden werden kann. Dieses letzte Merkmal ist nun allerdings dem *A. major* auch nicht eigen, was mich auf die Vermuthung brachte, ob der Bastard nicht vielleicht zwischen *A. minor* und etwa *A. lanceolatus* (Neilr.) m. gebildet ist, womit allerdings die keineswegs grannigen Bracteezähne im Widerspruche stehen. Da ich diese Stammarten jedoch nicht constatiren kann, sehe auch ich diese Pflanze vorläufig als *A. minor* × *major* an und will nur die Aufmerksamkeit sammelnder Botaniker auf die jedesmaligen Eltern solcher Bastardformen hinlenken. Exemplare habe ich gesehen von: Bayern: Bodenseewiesen bei Lindau (l. Haussknecht) (Hsk.);

Thüringen: bei Weissbach (l. Haussknecht) (Hsk.), Hohenfeld (l. Haussknecht) (Hsk.);

Elsass: Vogesen, Hoheneck (l. Haussknecht) (Hsk.).

Alles andere unter diesem Namen in Herbarien mir vorgekommene Materiale war immer blosser *A. minor* (Ehrh.) Wimm. mit höchstens violettem Zahn der Oberlippe, was bei *A. minor* ziemlich häufig vorkommt.

Die Bastardnatur des *A. fallax* Wimm. scheint mir ausser Frage zu stehen, da ich bei denselben stets circa 15 Procent der Pollenkörner verkümmert fand, während bei *A. major* (Ehrh.) Rehb. und *A. minor* (Ehrh.) Wimm. höchstens zwei Procent unfruchtbare Pollenkörner vorkommen. Früchte und Samen bilden sich jedoch völlig normal aus.

20. *A. stenophyllus* (Schur Enum. pl. transs. p. 511 [1866]! pro var. *Rh. minoris*). — Sterneek.

¹⁾ Wimmer, Flora von Schlesien, III. Aufl., p. 409 (1857)!

A. minor Reichb. Iconogr. VIII. fig. 973 (1830)!, Icon. germ. XX. p. 65, tab. 117. I. (1862)! pr. p.

A. minor f. *stenophyllus* Greml. Excurs. Fl. d. Schweiz, IV. Aufl. p. 320 (1881), VII. Aufl., p. 313 (1893)!

A. parviflorus f. *stenophyllus* Beck, Fl. v. Nied.-Oest., p. 1067 (1893)!

Rh. minor γ . *angustifolius* Kch. Syn. II. p. 626 (1844)!, β . *angustifolius* Gren. Godr. Fl. d. Fr. II. p. 615 (1850)!, Haussm. Fl. v. Tirol, II. p. 662 (1852)!

Rh. minor β . *alpinus* Gaud. Helv. IV. p. 107 (1829)!

Abbildung Tab. XI, Fig. 21.

Stengel 10 bis 50 cm hoch, mit herablaufenden Haarstreifen unter den Blattpaaren einfarbig grün, stets verzweigt; Seitenäste bogig aufsteigend, den Hauptstengel an Länge fast erreichend. Zwischen der obersten Verzweigung und dem Blütenstande sind drei und mehr Laubblattpaare eingeschaltet. Stengelinternodien kürzer als die Blätter.

Stengelblätter lineal bis lineal lanzettlich, mit anliegenden Zähnen.

Bracteen kahl, grün, klein, dreieckig-rhombisch, in eine kurze Spitze ausgezogen, mit an der Basis langen, gegen die Spitze allmählich kürzer werdenden zugespitzten (jedoch nicht grannigen) Zähnen, kaum so lang als der Kelch.

Kelch, noch kleiner als bei *A. minor*, mit Ausnahme des schwach-rauhhaarigen Randes kahl.

Corollenröhre gerade, auch nach der Anthese kurz bleibend, im Kelch verborgen; Blüten klein, an der Spitze der Oberlippe mit zwei kleinen, rundlichen, gelblichen oder violett gefärbten Lappen. Unterlippe etwas abstehend.

Frucht 6 mm im Durchmesser, Samen mit breitem, häutigem Rande.

Blüht Ende Juli und August auf Wiesen.

Vorkommen: Schweden: Uplandia, Wik ad Maelarew (l. Fries [als *Rh. major* var. *angustifolia* orig!]) (H. M.);

Schottland: Tain (l. E. J. Marshall) (Hsk.);

Thüringen: Hohe Rhön (l. Haussknecht) (Hsk.), Effersberg bei Weimar (l. Haussknecht) (Hsk.);

Steiermark: Seckau (l. Pernhoffer) (St.), (W. U.).

A. stenophyllus (Schur) m. ist unzweifelhaft als „autumnale“ Form mit *A. minor* (Ehrh.) Wimm. in die nächste Verbindung zu bringen. Der analoge Corollenbau beider Arten rechtfertigt dieses vollauf, da alle anderen Arten in der Corollenform eine ganz verschiedene Bildung aufweisen.

Der Unterschied des *A. stenophyllus* (Schur) m. von *A. minor* (Ehrh.) Wimm. ist wieder in den schon oft hervorgehobenen Merkmalen der „autumnales“ im Gegensatze zu den „aestivales“ zu finden.

Alle seinerzeit aufgeführten Eigenschaften der ersteren finden wir bei *A. stenophyllus* wieder. Nur selten kann ein Zweifel über die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Art auftauchen und das ist in folgendem Falle: *A. minor* wird nämlich sehr häufig — als typische Wiesenpflanze — beim Mähen des Grases mit abgeschnitten und treibt dann unterhalb der verletzten Stelle Seitenäste, die auch bogig aufsteigen und erst spät (Juli oder selbst August) zur Blüte gelangen. Diese „putaten“ Exemplare könnten bei flüchtiger Betrachtung leicht mit *A. stenophyllus* (Schur) m. verwechselt werden, dem sie habituell mit ihren langen Ästen, die schon am Grunde des Stengels entspringen, recht ähneln. Das Fehlen der eingeschalteten Blattpaare, sowie insbesondere die verstümmelte Hauptachse lassen uns aber die Zugehörigkeit zu der „aestivalen“ Art *A. minor* (Ehrh.) Wimm. sicherstellen.

Habituell gleicht ferner *A. stenophyllus* (Schur) m. sehr dem *A. serotinus* (Schönh.) Beck, der jedoch die bereits angeführte ganz verschiedene Corollenform besitzt (vgl. Tab. VIII, Fig. 19 und Tab. VII, Fig. 20).

(Fortsetzung folgt.)

Zwei neue *Cytisus*-Arten (sect. *Tubocytisus*) aus Ostgalizien.

Von Prof. Br. Błocki (Lemberg).

1. *Cytisus Kernerii* nov. spec. In allen Theilen anliegend behaarter, bis 50 cm hoher ästiger Strauch, mit aufrechten, dünnen, sammt den Blattstielen dicht anliegend behaarten heurigen Zweigen. Blattstiele rinnig, an den Blatttrieben so lang oder länger als die aus keiligem Grunde elliptisch-lanzettlichen, äusserst kurz gestielten, unmerklich bespitzten, oberseits kahlen, dunkelgrünen, unterseits dicht anliegend behaarten, in der Jugend seidig glänzenden Blättchen. Ausgewachsenes mittleres Blättchen der dreizähligen Blätter 2 cm lang und 6 mm breit. Blüten an den vorjährigen holzigen Zweigen im Mai erscheinend, seitenständig, zu 2—3 traubig, gestützt von Blättern, deren Blättchen viel kleiner als die der unteren Blatttriebe sind. Heurige krautige Zweige stets blühend: die Blüten an denselben endständig, doldig-kopfig, im Juli sich entfaltend, also zur Zeit, wo die Frühlingsblüten schon in Frucht stehen. Blütenstiele deutlich sichtbar, ein Drittel so lang als der Kelch. Kelch glockig, fast anliegend dicht behaart, 10—12 mm lang. Oberlippe des Kelches mit zwei auseinander gespreizten, eiförmig dreieckigen Zähnen versehen, länger als die eiförmige, an der Spitze kurzzähmige Unterlippe. Blumenblätter goldgelb. Fahne aus langkeiligem Nagel verkehrt-herzförmig, 2—2.5 cm lang, in der Mitte bald gebräunt, kahl. Hülsen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [045](#)

Autor(en)/Author(s): Sterneck Jakob [Daublebsky] von

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der Gattung Alectorolophus All. 295-303](#)